

Rekord: 106 Millionen Fahrgäste transportiert

KANTON LUZERN Erstmals ist im öffentlichen Verkehr die 100-Millionen-Marke bei den Fahrgästen gefallen. Aber: Die Zufriedenheit der Kunden sinkt massiv – wegen Verspätungen.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Der öffentliche Verkehr liegt voll im Trend. Dies zeigen die neusten Zahlen des Verkehrsverbundes Luzern (VVL). Erstmals über 100 Millionen Fahrgäste zählte der VVL vergangenes Jahr. Allein im Vergleich zu 2013 ist dies eine Steigerung von 9 Prozent. Seit der VVL-Gründung 2010 haben die 13 Transportunternehmen des Verkehrsverbunds sogar 20 Prozent mehr Kunden befördert. VVL-Geschäftsführer Daniel Meier sagt zum Rekordergebnis: «Es ist uns in den vergangenen Jahren gelungen, den ÖV mit unseren Partnern kontinuierlich weiterzuentwickeln.»

Die Prognosen für die Zukunft des öffentlichen Verkehrs sehen rosig aus. Laut den Prognosen des Kantons wird der ÖV bis ins Jahr 2040 um weitere 40 Prozent wachsen. Wie will man diesen ÖV-Boom beim Verkehrsverbund bewältigen? VVL-Sprecher Christoph Zurfüh sagt: «Mit Projekten wie AggloMobil, dem System RBus und dem Ausbau der S-Bahn wollen wir auch künftig alle Gäste transportieren.»

5 Millionen Franken weniger für ÖV

Weitere Projekte wie etwa Bus-Hubs in der Agglomeration, die zu einer Entlastung des Stadtzentrums führen sollen, sind allerdings verschoben worden. Grund: Das kantonale Sparprogramm «Leistungen und Strukturen 2» hat die Beiträge für den VVL, der den Verkehr plant und finanziert, um rund 5 Millionen Franken gekürzt. Statt der vorgesehenen 82,6 Millionen Franken erhält der VVL noch 77,6 Millionen.

Immer mehr Passagiere und weniger finanzielle Mittel – wie will der VVL diesen Spagat schaffen? Christoph Zurfüh: «Wir wollen unter anderem bei den Transportunternehmen die Effizienz steigern.» An einem Beispiel erklärt er, wie

ÖV-Abos im Trend

PASSEPARTOUT red. In der Geschichte des Tarifverbundes Passepartout wurden noch nie so viele Abos verkauft wie im letzten Jahr. 2014 erzielte der Tarifverbund Passepartout einen Gesamtumsatz von 102,1 Millionen Franken. Dies entspricht einer Steigerung von 4,4 Prozent gegenüber 2013. Gemäss dem Jahresbericht wurde der Mehrumsatz vor allem auf der Landschaft erzielt.

Die Passepartout-Tarifzonen sind im letzten Dezember auf deren 29 stark reduziert worden. Sie umfassen die Kantone Luzern, Nid- und Obwalden sowie den Schwyzer Bezirk Küssnacht, die Regionen um Zofingen und Menziken AG.

man mehr Effizienz erreichen könnte: «Die Transportunternehmen könnten etwa die Fahrzeuge gemeinsam beschaffen und Kosten teilen.» Damit die Jahre überbrückt werden können und die bereits angegangenen Projekte wie etwa der Ausbau der S-Bahnen nicht ins Stocken geraten, zapft der VVL seine Reserven von fast 7 Millionen Franken an. Zudem werde sich der Bund jährlich mit rund 38 Millionen Franken – 2,5 Millionen mehr als bisher – am Luzerner ÖV beteiligen. So hofft der VVL, die finanziell eher mageren Jahre zu überstehen.

Unzufriedenheit ist «dramatisch»

Was dem Luzerner Verkehrsverbund beinahe mehr Bauchschmerzen bereitet als die gestrichenen Gelder, ist die massiv gesunkene Kundenzufriedenheit in Sachen Pünktlichkeit. Gemäss Jahresbericht ist diese auf einer Skala von maximal 100 Punkten seit 2006 sukzessive um 12 auf nun 56 gesunken.

Karin Blättler, Präsidentin von der ÖV-Kundenvereinigung Pro Bahn Sektion Zentralschweiz, kommentiert die Entwicklung so: «Dramatisch.» Sie fügt an, dass dies «die logische Konsequenz des stetig steigenden Verkehrsvolumens» sei. Immer mehr Autos würden auf den Strassen verkehren, die Busse blockieren, und daraus resultiere dann, dass die Busse zu spät seien. «Es fehlen Leitmechanismen», so Blättler. Damit meint sie, dass Busse im Verkehr priorisiert werden sollen – wie zum Beispiel an der Pilatusstrasse in Luzern, wo der Bus seit letzten Herbst eine eigene durchgehende Spur hat.

Die Präsidentin von Pro Bahn findet, «dass weitere Massnahmen ergriffen werden müssen, um die Pünktlichkeit zu gewährleisten». Sie räumt jedoch ein, «dass der Topf an Massnahmen bereits eher ausgereizt ist». Und das Sparpaket des Kantons, so Blättler, «verträgt sich überhaupt nicht mit dem enormen Zuwachs der Fahrgäste beim ÖV».

Auch für den VVL ist klar, dass sich die ÖV-Zuverlässigkeit verbessern muss, so Geschäftsführer Daniel Meier. Unter anderem will man vor allem in Stadt und Agglomeration mittels Busspuren den ÖV bevorzugen. VVL-Sprecher Zurfüh betont ausserdem, dass die Umsetzung des Gesamtverkehrskonzepts diesbezüglich einen wichtigen Meilenstein darstellt.

30,9 Mio. KILOMETER

Die vom **Luzerner Verkehrsverbund (VVL)** im Fahrplan geplanten **Kurskilometer** sind 2014 um 2,4 Millionen oder 8,5 Prozent **gestiegen** im Vergleich zum Vorjahr.

44 PROZENT

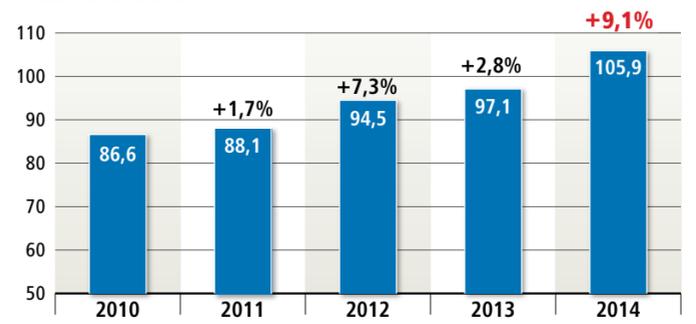
Der **Anteil der Abos** im Tarifverbund **Passepartout** der Kantone Luzern, Nid- und Obwalden war noch nie so gross wie 2014.

13 ANBIETER

Unter dem Dach des VVL sind 13 **Transportunternehmen** vereint, von **Bus** über **(Berg-)Bahn** bis **Schiff**.

Fahrgäste Verkehrsverbund Luzern

Anzahl in Millionen



Grafik: web; Quelle: Jahresbericht VVL, Medienmitteilung vom 11. Juni 2015



«Rushhour» auf einem Busperron am Luzerner Bahnhofplatz.

Archivbild Boris Bürgisser

Zopfi verlässt Parlament – Roth als SP-Präsident gesetzt

KANTON LUZERN Alles neu bei der Luzerner SP: Felicitas Zopfi tritt aus dem Kantonsrat zurück. Und morgen wird der neue Parteipräsident gewählt.

Seit 2003 sitzt Felicitas Zopfi für die SP im Luzerner Kantonsrat. Dieses Jahr versuchte sie, ihre politische Karriere mit dem Einzug in den Regierungsrat zu krönen. Doch der Erfolg blieb ihr verwehrt. Zopfi blieb in den beiden Wahlgängen gegen den parteilosen und bisherigen Regierungsrat Marcel Schwerzmann sowie SVP-Kandidat Paul Winiker chancenlos. Danach war unklar, ob die 56-jährige Lehrerin ihr Amt als Kantonsrätin weiter ausführen würde. Dies, obwohl sie mit Abstand das beste Resultat der Stadtluzerner Sozialdemokraten bei den Kantonsratswahlen erzielt hatte.

Jetzt ist klar: Felicitas Zopfi tritt per 22. Juni zurück. «Zwölf Jahre im Kantonsrat sind genug», sagt sie. «Es war eine sehr erfahrungsreiche Zeit, wäh-

rend der ich viele interessante und spannende Menschen kennen gelernt habe.» Mit der Niederlage bei den Regierungswahlen habe der Entscheid nichts zu tun, fügt sie an. Für Zopfi rutscht die 28-jährige Fiona Schär ins Parlament nach.

Sonderparteitag in Horw

Und wer beerbt Zopfi als Parteipräsidentin der SP? Zopfi war von 2009 bis Ende Februar dieses Jahres Parteipräsidentin, sie stellte ihr Amt wegen ihrer Regierungskandidatur zur Verfügung, Daniel Gähwiler übernahm daraufhin interimsmässig.

Morgen Samstag wird die Frage um die Präsidiumsnachfolge

am ausserordentlichen Parteitag der SP in Horw beantwortet. Zum Handkuss wird voraussichtlich der Stadtluzerner David Roth kommen, da Gähwiler sein

interimistisches Amt planmässig wieder abgeben wird.

Weitere Kandidaten fehlen

Roth stellt sich bis dato als einziger als Kandidat zur Verfügung. Theoretisch sind am Parteitag zwar noch spontane Kandidaturen möglich, doch geht Roth nicht davon aus, dass sich jemand melden wird. «Ich hatte im Vorfeld mit unterschiedlichsten Exponenten gute Gespräche. Das Vertrauen der Basis in meine Kandidatur ist vorhanden.»

Der 30-jährige Roth ist also so gut wie gewählt. Doch was würde er als Parteipräsident ändern? «Wir müssen die Arbeit auf der Sektionsebene weiter stärken. Ich werde im ersten Jahr alle Sektionen besuchen. Die Mitglieder sind die wichtigsten Akteure in unserer Arbeit

für zahlbaren Wohnraum und gerechte Steuern. Insbesondere jetzt, da wir nicht mehr in der Regierung sind.»

Felicitas Zopfi sieht im streitbaren ehemaligen Juso-Präsidenten Roth einen fähigen Kandidaten für das Amt: «Er kann sehr gut integrieren und vermitteln, auch wenn das in der Öffentlichkeit vielleicht nicht immer so rüberkommt.» Ein SP-Präsident müsse gut führen können und der Partei ein Gesicht geben. «David Roth bringt diese Voraussetzungen mit», sagt sie.

«Jede Person ist ersetzbar»

In der Parteileitung stehen weitere Umbrüche an: Felicitas Zopfi, die abtretende Regierungsrätin Yvonne Schärli und die abgewählte Kantonsrätin und ehemalige Fraktionschefin Priska Lorenz werden künftig nicht mehr in der Geschäftsleitung sitzen, wie Daniel Gähwiler erklärt. Ein grosser Erfahrungsvorteil für die kantonale SP. «Diese Abgänge müssen wir personell auffangen.» Zopfi weiss um die Problematik und sagt: «Jede Person ist ersetzbar, und durch die Wechsel gibt es wieder neue Impulse. Wir haben Leute, die die Lücke bestens ausfüllen können.»

David Roth sagt zum Abgang von Felicitas Zopfi: «Sie wird im Kantonsrat fehlen, ich bin aber überzeugt, dass die Partei weiterhin auf ihr Engagement und Fachwissen zählen kann.» Mit Blick auf die kommenden eidgenössischen Wahlen erklärt Roth, dass sich die Partei vor allem auf die Ständeratswahlen konzentrieren werde. Dort bestehe die Chance, dass die einzige amtierende Luzerner SP-Nationalrätin Prisca Birrer-Heimo den Sprung in den Ständerat schaffen könnte. Beim Nationalrat macht sich David Roth hingegen keine Illusionen: «Es wird für uns schwierig werden, einen zweiten Sitz zu gewinnen. Aber das gute Resultat, welches wir bei den Kantonsratswahlen erreichten, wollen wir bestätigen.»

Neue Fraktionsführung

Wechsel gibt es bei den Sozialdemokraten auch bei der Fraktionsführung im Kantonsrat: Ylfete Fanaj wird neue Fraktionschefin (Ausgabe vom 22. Mai). Ihr zur Seite werden mit Marcel Budmiger und Jörg Meyer zwei Vize-Fraktionspräsidenten stehen.

MATTHIAS STADLER
matthias.stadler@luzernerzeitung.ch